



DIE KUNST, EINE IDEE ZU LEBEN

Eine gut laufende Apotheke verkaufen, nur weil sie nicht mehr ins eigene Zukunftsbild passt? Und dies gleich zweimal? Dominik Saner lässt sich von seiner Idee leiten, geht seinen Weg und zeigt dabei: Erfolgreich sein heisst auch, sich wandeln zu können und im Moment zu sein. Text: Jürg Lendenmann

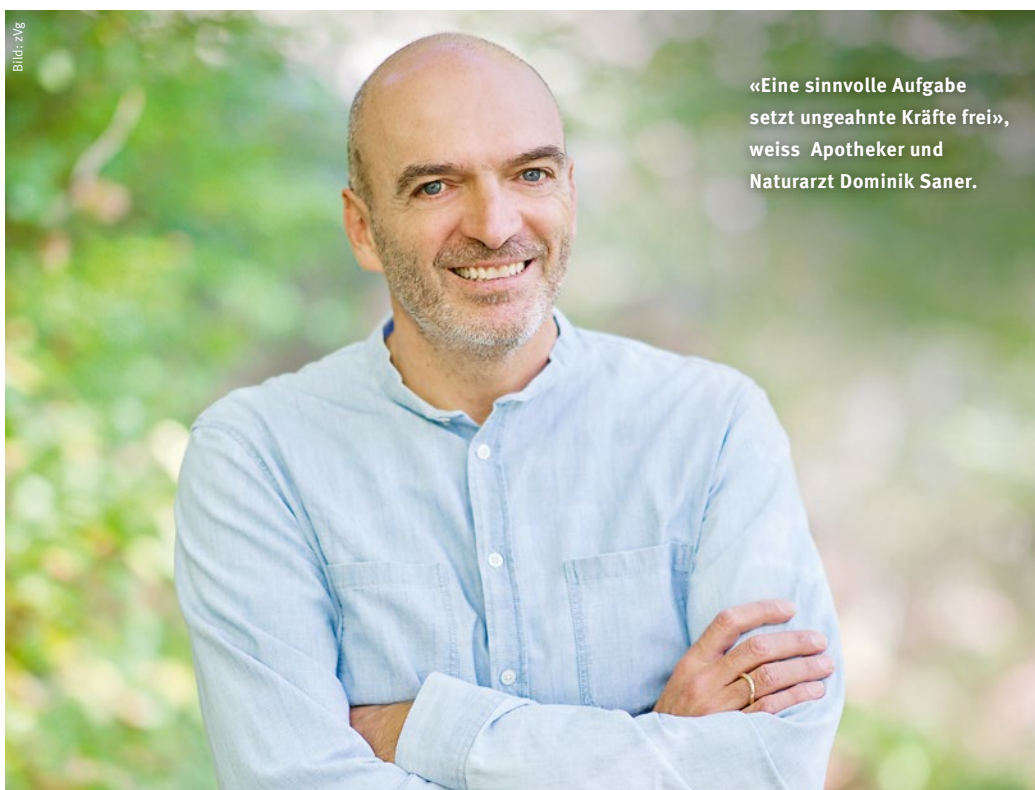
Wie weit reichen Ihre Erinnerungen an eine Apotheke zurück?

Dominik Saner: Mein Grossvater hatte eine Apotheke in Laufen. Mein Vater, der auch Apotheker war, ging samstags oft bei ihm aushelfen und nahm mich mit. Ich war damals fünf oder sechs Jahre alt und spielte in der Apotheke mit irgendwelchen Dingen. Mein Vater war ein guter Naturwissenschaftler und arbeitete bei Roche; Grossvater war einer, der über das Pharmazeutische hinaus immer noch etwas mehr wusste. Zu sehen, wie diese beiden verschiedenen Welten und Denkmodelle nebeneinander Platz hatten, hat mich stark geprägt.

Was gab später den Ausschlag, Pharmazie zu studieren?

Mein Interesse an der Naturwissenschaft, und auch, weil einem dieses Studium viele Möglichkeiten offenlässt. Nach dem Abschluss war ich aber unglücklich mit dem, was mir auf den Berufsweg mitgegeben worden war. In jener Zeit erwachte mein grosses Interesse an der Komplementärmedizin.

Mein Grossvater war 89, ich Mitte 20 und bereits Familienvater. So kam ich schon nach zwei kurzen Wanderjahren nach Laufen, wo ich 1993 die Apotheke übernahm. Doch mit der Situation als Offizinapotheker war ich nicht sehr glücklich. Ich begann daher mit der Ausbildung in klassischer Homöopathie sowie verschiedenen Naturheilverfahren und fing dann an, diese im Beratungszimmer der Apotheke anzuwenden. Wobei ich bald merkte: Das Setting in einer Apotheke ist nicht jenes, das einer Therapie zugrunde liegt. Für ein therapeutisches Setting benötigte ich nicht nur andere Räumlichkeiten, sondern auch eine vertiefte Ausbildung. Ich entschied mich daher, die Naturärzteprüfung im Kanton Baselland zu machen und bereitete mich während eines halben Jahres darauf vor. Meine Frau ist Ärztin und arbeitet mit mir zusammen in einer Praxis, die komplementärmedizinisch orientiert ist. Sie half mir, medizinische Lücken auszufüllen. Seit 23 Jahren praktiziere ich nun schon neben meiner pharmazeutischen Tätigkeit als Naturarzt.



«Eine sinnvolle Aufgabe setzt ungeahnte Kräfte frei», weiss Apotheker und Naturarzt Dominik Saner.

Wie verträgt sich der Naturarzt mit dem Apotheker?

Am Anfang hatte ich Mühe, die naturärztliche und die schulmedizinische Welt unter ein Dach zu bringen. Ich brauchte fast 10 Jahre, bis ich es geschafft hatte, sie miteinander zu verbinden. Erst als ich in Laufen neben der Saner Apotheke den Gesund-Laden «Saner Natürlich» eröffnete, begannen sich die Konflikte aufzulösen. Und es wurde mir klar: Der Mensch, der in eine Saner Apotheke kommt, soll die Wahl haben zwischen Schulmedizin und Komplementärmedizin.

Was bewog sie damals, die Apotheke Ihres Grossvaters zu verkaufen?

Ich war Mitte 30, als ich 1996 in den TopPharm-Vorstand eintrat. Wir entwarfen auch Zukunftsszenarien und mir wurde klar: Ich will die Zukunft mitgestalten und mich als unabhängiger

Apotheker für die Zukunft aufstellen. Doch was musste ich unternehmen, damit Positionierung und Differenzierung noch besser zum Tragen kamen? In der Familie entschieden wir uns 2010, die Saner Apotheke in Laufen zu verkaufen, obgleich sie sehr gut lief. Denn ich hatte ein Bild vor Augen, wie meine Apotheke der Zukunft und ihr Standort aussehen sollten; Laufen passte nicht dazu. 2012 eröffneten wir die Saner Apotheken Dornach Bahnhof und Basel Markthalle. Aus den gleichen Überlegungen wie damals haben wir uns am 1. September 2018 vom Standort Arlesheim Dorf getrennt.

Welches ist der gemeinsame Nenner der Saner Apotheken?

Es ist die gemeinsame Idee, die dahintersteht. Die Idee, die Haltung und Werte werden durch die Mitarbeitenden gelebt und bilden sich auch

in der Innenarchitektur ab. Der Mensch, der in die Apotheke kommt, soll merken, dass er in einer anderen Welt ist: in einer Saner-Welt. Im nächsten Frühling werden wir in der Nordwestschweiz fünf Standorte haben (s. Kasten), alle von der gleichen Innenarchitektin gestaltet. Der Raum, den die Menschen bei uns antreffen, soll weiblich geprägt sein. Denn die Welt wird durch die zunehmende Digitalisierung weiblicher. Digitalisierung fängt im Kopf an. Es ist eine andere Art zu denken. In unserer traditionellen Ausbildung lernen wir, naturwissenschaftlich zu denken. Dieses Denken ist linear und findet in der linken Hirnhälfte statt. Die neue Welt, in der wir bereits mittendrin stehen, fordert jedoch das vernetzte Denken. Dieses findet in der rechten Hirnhälfte statt – der weiblichen Seite.

Auch die Komplementärmedizin ist stark weiblich geprägt. Das Denken, das dort gebraucht wird, ist ebenfalls das vernetzte Denken. Die Kunst des richtigen Denkens ist es, sowohl mit der linken als auch mit der rechten Hirnhälfte zu denken.

Wie passen sich die Saner Apotheken der Zeit an?

Wir stehen in einem Transformationsprozess, in dem wir sehr jugendlich geworden sind. Mein Sohn studierte Wirtschaft und machte bei uns während eines Jahres ein Praktikum. Heute ist er zuständig für die administrative Leitung sowie verantwortlich für unsere Backoffices – und dies im zarten Alter von 28 Jahren. Doch er ist in seine Aufgabe hineingewachsen, zudem war er viele Jahre in der Fechtnationalmannschaft. Der Spitzensport hat ihn geprägt; Fechten ist eine Lebensschule. Wir haben noch einen weiteren jungen Betriebswirtschaftler, einen Studienkollegen meines Sohnes. Die Zusammenarbeit und die Auseinandersetzung mit der Jugend inspiriert sehr. Jugend hält auch jung. Denn die Jungen spiegeln unser Denken, was uns ermöglicht, es zu hinterfragen und anzupassen.

In einer Organisation ist es wichtig, das Interesse, die Neugier und die geistige Agilität nicht zu verlieren. Denn wir können heute nicht mehr voraussagen, was in zwei, drei Jahren sein wird. In unserer Welt, die immer digitalisiert wird und in der alles mit extremer Geschwindigkeit passiert, kann man nur aus dem Moment heraus wirken. Dadurch, dass junge Menschen zu uns stossen, sind wir mehr im Moment. Und wir werden auch authentischer – mehr Saner.

Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Wir haben zwar Vorstellungen, wie es weitergehen könnte, doch wollen wir erst einmal umsetzen, was wir uns für die nächsten 12 Monate vorgenommen haben. Was wir in Liestal bereits gemacht haben, werden wir auch in Olten Bifang tun: eine Apotheke von einem Apotheker im Pensionsalter übernehmen. Was wir anders machen als andere Apotheken und Apothekenketten: Wir schaffen unsere eigenen Apotheken-Welten – unsere Saner-Welten, denn die Innenarchitektur prägt die Menschen. Daher führen wir das Geschäft nicht am gleichen Standort weiter, sondern zügeln es in ein neues Lokal. Auch in Basel an der Greifengasse wird es ein neues Lokal sein.

Ein Ladenbauer sagte einst, wir seien eine Art Gesamtkunstwerk. Die Innenarchitektur ist dabei jedoch nur ein Mosaikstein. Was zuoberst steht, ist die Idee, sind die Werte. Doch was viel wichtiger ist, sind die Menschen, die bei uns arbeiten. Unsere Idee wird wahr, wenn Mensch auf Mensch trifft.

Wo finden Sie die Kraft für Ihre Arbeit?

Im Sinn. Eine sinnvolle Aufgabe setzt ungeahnte Kräfte frei. Dennoch: In der intensiven und spannenden Phase, in der wir uns jetzt befinden, ist es wichtig, Inseln zu schaffen, wo ich Pause machen und mich erholen kann, mit Bewegung, Yoga, Entspannung und Spaziergängen mit dem Hund. Ich schaue zudem, dass ich mit meiner Familie regelmässig in die Berge gehen kann. Oder in unser Haus an der Küste von

«Wir stehen in einem Transformationsprozess, in dem wir sehr jugendlich geworden sind.»

Andalusien. Es gibt dort einen Surfsport. Vor drei Jahren begann ich, mit meinen beiden Kindern zu surfen. Es ist schön, mit ihnen etwas zu erleben und sich auszutauschen: «Wo wollen wir hin, wenn eine höhere Welle kommt, damit wir nicht in die «Waschmaschine» gelangen?» Wenn man wellenreitet, muss man das Meer lesen können. Surfen hat mit Leben zu tun.

SANER APOTHEKEN:

DIE FÜNF STANDORTE

- Dornach Bahnhof, 2012 eröffnet
- Basel Markthalle, 2012 eröffnet
- Liestal Stadt, am 1.6.2018 eröffnet
- Olten Bifang, Eröffnung am 1.2.2019 geplant
- Basel Greifengasse, Eröffnung am 1.4.2019 geplant



Wo gibt es Parallelen zwischen Surfen und Berufsleben?

Auch bei einer Organisation gilt: Man muss wach sein und schauen, wo der richtige Ort ist. Wie muss ich mich bewegen? Wo habe ich eine Chance stehenzubleiben, wenn eine Welle kommt? Es hat im Apothekenmarkt immer Wellen gegeben. Aber ich habe das Gefühl, zurzeit baut sich eine Riesewelle auf, die auf die Apotheker zukommt, unwiederbringlich und schnell. Man muss heute aufpassen, dass man nicht in eine Waschmaschine gelangt und weichgespült wird.

Wie gelingt es, im Apothekenmarkt erfolgreich zu sein?

Vor zehn Jahren, vor dem Verkauf der Apotheke in Laufen, hatte ich mich gefragt: Wie muss ich mich aufstellen, wenn das passiert, was nun in den nächsten zwei, drei Jahren passieren wird? Es ist ein weiter, steiniger Weg, eine eigene Positionierung aufzubauen und sich zu differenzieren. Leider gibt es in der Schweiz nur wenige unabhängige Apotheker, die wirklich differenziert sind. Und die Zeiten werden deutlich schwieriger werden. Übrigens, beim Surfen wie auch im Apothekerdasein gilt: Miteinander macht es am meisten Spass, obwohl jeder Einzelne auf sich selbst gestellt ist.

Was würden Sie einem jungen Menschen raten, der am Anfang seiner Berufslaufbahn steht?

Suche den Ort, wo du deine Leidenschaft hast. Und höre nicht nur auf den Kopf, sondern auch auf Bauch und Herz. //